

„Wir brauchen euer Mitleid nicht!“

Warum die vermeintlich Schwachen stärker als die Starken sind

HR 1, Vita, 5. Juni 2005, Schwerpunktthema: Mitleid und Mitgefühl

Von Georg Magirius

Anmoderation:

Sie werden oft als erbarmungswürdig. Menschen, die Krankheit, Leid und Schmerz nicht nur vom Hörensagen kennen. Vielleicht ist es aber eher umgekehrt: Menschen, die das Leben in ganzer Tiefe kennen, haben den Gesunden etwas voraus.

Start:

Sie ist Anfang Dreißig und kann kaum noch Treppen steigen. Unerträglich aber findet Monika Hinz, wenn Menschen sie voll Mitleid fragen: „Und wann wird wieder alles wie zuvor?“

O-Ton 01 Hinz

Das ist das Denken, was viele haben und was mir auch oft begegnet: „Dann geh doch mal zum Arzt, der muss doch da was tun können!“ Ich denke, ich habe sehr früh gelernt oder lernen müssen, dass es so nicht funktioniert, sehr früh negative Erfahrungen gemacht mit Erkrankungen oder mit Schmerzen – und gemerkt, dass es so nicht funktioniert, und Ärzte sehr schnell an ihren Grenzen sind.

Das Mitleid der Gesunden, die jede Störung reparieren wollen, hilft nicht weiter. „Es kommt von oben herab und macht klein“, hat Monika Hinz erlebt. „Oft handelt es sich nur um Angst vor der eigenen Verletzlichkeit“, sagt die Theologin, die Pfarrerin in Erfurt ist. Lange hat sie wissenschaftlich über den ethisch angemessenen Umgang mit Krankheit geforscht und sagt: „Wunden sind doch nicht abnormal.“

O-Ton 02 Hinz

Es ist uns nirgendwo von Gott verheißen, ein leidloses, ein freudvolles Leben bis ins Letzte – das ist nicht das menschliche Leben hier auf Erden. 20.07 -

Was im Schmerz helfen kann, ist eine Solidarität, die um die eigene Verwundbarkeit weiß, sagt die Theologin.

Vielleicht deswegen ist auch die Zahl von *Selbsthilfegruppen* in den letzten Jahren sprunghaft gestiegen, fast Hunderttausend sollen es in Deutschland bereits sein. Eine von ihnen ist die Gruppe für Menschen mit chronischen Schmerzen in Frankfurt-Zeilsheim.

O-Ton 03 Maria Krause

Das ist das Schöne, dass man sich hier unterhalten kann. Das kann man zu Hause so nicht, wie das hier in der Gruppe ist. Das ist halt ganz anders. Jeder hat seine Probleme und das wird so ausdiskutiert – und ich finde, die zwei Stunden sind immer wunderschön.

Atmosphäre 04 Schmerzgruppe

(*Würfel, Würfelgeräusche*) Ohi! Was jetzt? Die Fünf raus? -

Atmo steht frei, dann nächster O-Ton darüber

O-Ton 05 Ursula Bertuch

Verschiedene hier aus der Gruppe, die haben erst einmal kennen gelernt, wie schön es ist, wenn man spielt! Ich habe heute auch wieder den Würfelbecher dabei, es muss ja etwas sein, wo die ganze Runde mitspielen kann. Und es ist nicht nur immer nur das Thema Schmerz im Gespräch.

Atmo 06 Selbsthilfegruppe Chronischer Schmerz Frankfurt

(*Stimmen durcheinander*) Prost, prost! Jawohl!– Zum Wohl! Also: Zum Wohl ...

Atmo einige Sekunden frei, dann Autor drüber

Sekt schäumt und prickelt, die Mitglieder der „Selbsthilfegruppe chronische Schmerzen“ in Frankfurt-Zeilsheim genießen den Abend. Ihre Lebenslust klingt ganz anders als die mitleidige, weit verbreitete Meinung, die in den Kranken und Behinderten defizitäre Wesen sieht.

Für Pfarrerin Monika Hinz aus Erfurt, die selber unter chronischen Schmerzen leidet, haben die vermeintlich Schwachen sogar einen Erfahrungs-Vorsprung, können zu Lehrmeistern für die Starken werden. Was glaubhaft klingt, sie selbst zumindest scheint von einer Lebensqualität zu wissen, die anderen verborgen ist.

O-Ton 07 Hinz

Ich kann mich wirklich diebisch darüber freuen, wenn es gerade einen herrlichen Blick aus dem Fenster gibt, wenn gerade die Sonne scheint, die Herbstblätter sich verfärbt haben, da kann ich in Jubel ausbrechen. Und wenn ich mit dem Fahrrad lang fahre und da ist ein Rapsfeld, das weckt eine ganz tiefe Freude in mir. Ich denke, diese extreme Sensibilität ist nur in diesem Gegenüber des Dunkels begründet.

ENDE